

und dem Vaterlande erhalten bleiben. Die Geschichte Oesterreichs wird um sein Schwert einen vollen und unvergänglichen Ruhmestranz winden."

Zum Serbencongreß.

Aus Neufatz vom 1. August wird dem „Hon“ und dem „Napls“ telegraphirt: „In Carlowitz wurde gestern Abend dem Bischof Plato Athanazywics eine großartige Ovation von der gesammten serbischen nationalen Jugend und von Volksmassen dargebracht. Das Auftreten der Polizei dagegen blieb erfolglos. Gegen Bischof Maschierewits herrscht große Erbitterung."

Aus Carlowitz, 1. August, 10 Uhr 40 Minuten Vormittags, geht dem „Wanderer“ das folgende Telegramm zu: „Eben hält General Philippowich seinen feierlichen Einzug zum Serbencongreß; er wurde vom Patriarchatverweser Bischof Maschierewits ehrfurchtsvoll mit einer Anrede begrüßt, auf welche er antwortete. Beide Reden, insbesondere die Philippowichs, wurden von herbeigeströmten Volksmassen beifällig aufgenommen."

Einen etwas ausführlicheren Bericht finden wir in der heutigen „Tem. Ztg.“ Diesem Blatte wird nämlich aus Carlowitz, 1. d. M., geschrieben:

„Der Einzug des Herrn kön. Commissärs Gm. Freiherrn v. Philippowich, unter enthusiastischen Freudenbezeugungen und einem tausend- und tausendstimmigen Ziviorufen der überaus zahlreich versammelten Menschenmenge, sowie die Eröffnung des illyrischen Nationalcongresses fand heute Vormittags in feierlichster Weise statt. Der Herr k. Commissär eröffnete den Congreß mit einer die Veranstaltung begrüßenden, die Bedeutung und die hohe Aufgabe des Congresses bezeichnenden glänzenden Ansprache, welche einen wahren Beifallssturm hervorrief, der mehrmals während, wie auch nach der Ansprache minutenlang anhält. Hierauf ergriß Sr. Exc. der hochw. Herr Bischof Maschierewits das Wort, bewillkommte den Herrn k. Commissär Namens der Versammlung und bewirkte dessen gediegene Rede einen so günstigen Eindruck, daß auch dieselbe von lauten Beifallsbezeugungen mehrmals unterbrochen und am Ende von einem allseitigen Ziviorufe begleitet wurde. Als die Eröffnungsreden gehalten waren, überreichte der hochw. Herr römische Bischof Ivackowics dem Herrn k. Commissär eine Petition der römischen Congreß-Deputirten, deren Inhalt noch nicht bekannt gegeben wurde. (Dirkte wohl das Ansuchen um die hierarchische Trennung der Rumänen von den Serben und Errichtung einer römischen Metropole vor dem Wahllacte betreffen.) Die nächste Sitzung wurde sodann für Donnerstag den 4. d. anberaumt. Die aus Anlaß des Congresses von Nah und Fern und auch aus Serbien herbeigeströmten Fremden dürften nicht zu gering auf 5 bis 6 Tausend beziffert werden."

Aus Mexico

vom 25. Juni enthält die „Times“ ein Schreiben, worin von dem „glorreichen“ Empfange erzählt wird, welchen die Einwohner der Hauptstadt dem Kaiser und der Kaiserin von Mexico bereitet haben, ein Empfang, der um so mehr überraschen mußte, als die Mexicaner sich bei früheren Gelegenheiten nie enthusiastisch oder demonstrativ gezeigt haben. Am Morgen des 11. Juni verließ eine Procession von 150 Wagen mit Damen aus den ersten Familien, begleitet von 500 Herren zu Pferde die Stadt, um Ihre Majestäten in Guadalupe, wo sie die Nacht vor ihrem Einzuge in die Hauptstadt zubrachten, zu begrüßen. Reden wurden gehalten, Adressen überreicht und die Procession kehrte mit dem feierlichen Gefolge nach Mexico zurück. Die ganze Straße war mit einer drei- und vierfachen Wagenreihe besetzt und der Einzug in die Stadt Montezumas kann wirklich als ein

Fenilletou.

Ein deutscher Fürst im Stilleben des Erils.

Rhein, Main und Lahn, drei Flüsse reich an Wundern und Schönheit, und die auserwähltesten dieser Wunder, dieser Schönheiten gruppieren sich zusammen in dem Herzogthum Nassau. Man wird uns nicht mißverstehen: wir meinen nicht die jetzige Regierung dieses Herzogthums, welche in ihrer Art freilich auch ein Wunder ist. Rhein und Main, die beiden reichen, stolzen Flüsse kennt alle Welt; die Lahn, das Achenbrüdel, wird erst bekannter, nicht seitdem es einen goldenen, sondern seitdem es einen eisernen Schuh geschenkt erhalten hat in Gestalt der Lahnbahn. Jetzt erst dringt das reizende Publikum tiefer in das schöne Lahnthal; früher war Ems der letzte Vorposten der eleganten Welt; Ems, die artige Vorstadt von St. Petersburg, berühmt durch seine Bubenquelle. Von Ems fährt man jetzt weiter nach Nassau, dem Geburtsort des Freiherrn von Stein; von Nassau am Kloster Arnstein und an den Silbergruben von Holzappel vorüber gegen Diez. Da passiert man denn ein kleines Dörfchen am linken Lahnufer, malerisch überragt von der alten verwitterten Ruine Balduinstein. Das Dörfchen führt den gleichen Namen, und man würde diesen sowie die Art seiner Existenz, die Nothdurft der Gegenwart, eingespant von dem Ephen bröckelnder Vergangenheit, und knapp berührt von dem gewaltigen Flug neuer Zeiten, wohl bald vergessen haben, wenn nicht in den höheren Gebirgszügen, dicht über Balduinstein, ein stolzes bewohntes Schloß seine Zinnen zeigte. Hohe, zackige Schieferfelsen steigen hier allseitig empor, und weit über sie hinaus ragt ein grünwaldeter Basaltkegel, geziert mit den schimmernden Zinnen und Thürmen der Schaumburg.

Wer noch vor zehn Jahren diesen wenig besuchten Strich des schönen Ländchens Nassau durchwanderte, würde kaum mehr die frühere Residenz des Fürsten von Schaumburg erkennen, so sehr hat der gegenwärtige Besitzer der Herrschaft, Erzherzog Stefan von Oesterreich, das alte, einformige Burggemäuer, die Gärten und Parks umgestaltet genützt. Tausende von Fremden pilgern während der heiteren Jahreszeit dahin, und wohl wenige verlassen unbefriedigt diese freundlich geöffneten Räume mit ihren Natur- und Kunstschätzen, diese Thürme mit der weittragenden Aussicht.

triumphirender bezeichnet werden. Die Straßen waren geschmackvoll decorirt, Fenster und Balcone mit Zuschauern dicht besetzt und die Plaza, welche der größte Platz in der Welt sein soll, war so gedrängt voll, daß man buchstäblich auf den Köpfen der Menge hätte spazieren gehen können. Der Enthusiasmus war ungeheuer und eine solche Szene wurde in Mexico noch nicht gesehen. Nach Anhörung eines Teodums in der Cathedrale begaben sich Ihre Majestäten in den Palaß. Nachmittags fuhr sie in einem offenen Wagen aus, ohne daß sie — was bei den früheren Präsidenten unerhört war — auch nur ein Soldat begleitete. Das Kaiserpaar wurde überall mit den freudigsten Demonstrationen begrüßt. Die Festlichkeiten dauerten drei Tage und drei Nächte nacheinander war die ganze Stadt glänzend beleuchtet. Am 19. gab der Gemeinderath einen großen Ball, bei welchem gegen 3000 Personen anwesend waren. Ihre Majestäten bewegten sich unter den Tänzern und ließen sich mit den verschiedenen Gästen ohne die Formalität einer früheren Vorstellung in ein Gespräch ein. Der Kaiser ist vom Morgen bis zum Abend damit beschäftigt, sich mit den Personen und Dingen bekannt zu machen und hat den verschiedenen öffentlichen Aemtern bereits einen gewissen Grad von Energie eingebläht.

Der Polenprozeß in Berlin.

†* Berlin, 1. August. (Sitzung des Staatsgerichtshofes im Hochverrathesproceß gegen den Grafen Dyalinski und Genossen.) Die Sitzung begann mit der Verlesung des nach Behauptung des Oberstaatsanwaltes bei dem Mitangeklagten Natalius Sulerczyk aufgefundenen Statut des nationalen Revolutionärbundes. — Rechtsanwalt Brachvogel: Es seien mehrere Artikel aus einer Zeitschrift: „Umschau polnischer Angelegenheiten in Deutschland“ vorgelesen. Diese Zeitschrift sei ein Organ Ludwig Mikroslawski's. Die Vertheidigung werde nachweisen, daß Ludwig Mikroslawski niemals Fuß weder in Westpreußen noch in der Provinz Posen gefaßt habe, daß vielmehr die intelligenten Bewohner dieser Provinzen entschiedene Gegner der phantastischen Ideen Mikroslawski's gewesen seien. Dasselbe gelte auch von dem vorgelesenen Schriftstück. — Außerdem bittet derselbe, eine Stelle eines Schriftstückes zu notiren, die wörtlich heißt: „Sind wir mit den Russen fertig, so kehren wir zu unserem Familienleben zurück.“ — Es wird hierauf das Verlesen der Schriftstücke fortgesetzt, das indeß keine besondere Discussion mehr veranlaßt. — Nächste Sitzung morgen 9 Uhr.

Neuestes.

Berlin, 2. August. Die „Spencer'sche Zeitung“ meldet nach einem Wiener Telegramme vorgestern: Der abgeschlossene dreimonatliche Waffenstillstand ist nach sechs Wochen beiderseitig kündbar. Die Contributionen in Bütland sollen, soweit dieselben noch nicht erhoben sind, sistirt, die säfirten, noch nicht verkauften Waaren sollen restituirt werden. Die Abtretung der Herzogthümer soll in den Präliminarien keineswegs ohne Reserve, sondern nur principell ausgesprochen sein.

Altona, 1. August. Der Bundescivilcommissär für Holstein, Herr v. Nieper ist, vom König von Hannover telegraphisch berufen, gestern nach Hannover abgereist.

Newyork, 23. Juli. Präsident Lincoln zeigt den halbofficiellen Repräsentanten der Südstaaten an, er will auf Grundlage der Integrität der Union und Abschaffung der Slavery in Friedensunterhandlungen treten; die Gefandten des Südens haben es abgelehnt, auf Grund dieser Bedingungen nach Washington zu kommen.

Mit dem Tage seiner Ankunft in Schaumburg begann für den Erzherzog Stefan ein neuer Lebensabschnitt. Die friedliche Einsamkeit des alten Schlosses inmitten der Berge und Wälder, die ländliche Bevölkerung mit ihren ganz anderen Bedürfnissen und Anschauungen, dies Alles mußte einem von Natur thätigen Character eine vollständig neue Richtung anweisen. So treffen wir denn den Erzherzog bald nach seiner häuslichen Niederlassung in Schaumburg umgeben von Hunderten von Arbeitern. Die alten Mauern des einförmigen, geschmacklosen Burgbaues sinken eine nach der andern in den Staub, und aus den Ruinen empor steigt ein neuer Bau mit hohen Thürmen und Zinnen, der innerhalb fünf Jahren vollendet wurde.

Geben wir aber auch zu, daß dieser Winkel der Erde, welchen sich der Erzherzog ausgesucht, ein schöner und lachender ist, so muß er doch Jemandem, der große Königreiche regiert, und so unruhige Zeiten erlebt hat, klein und still vorkommen. Wir wollen nicht untersuchen, warum der Erzherzog Ursache hat, Ungarn oder Wien, oder Oesterreich überhaupt, zu meiden, eber so viel ist gewiß, daß sein Aufenthalt in Schaumburg viele Aehnlichkeit mit einer Verbannung hat.

Sein Stilleben ermangelt zwar nicht der Anerkennung und der Huldigungen, welche ein Fürst in seiner Stellung schwer ganz entbehren kann. Bei dem nassauischen Hof, der im Winter in Wiesbaden, im Sommer in Biberich residirt, ist er ein oft und gerne gesehener Gast. Ebenso besucht er öfters die Höfe von Oldenburg, Weimar u. a. — In Limburg an der Lahn, hat der katholische Bischof, Peter Josef Blum, eine Hauptstütze der episcopal-ultramontanen Partei, seinen Sitz, und man kann sich denken, daß er und seine geistlichen Räte, Domherren, Domcapitulare, Regens und Subregens, Vicare und Capläne, und wie der zahlreichen geistliche Hofstaat sonst noch heißt, es an Aufmerksamkeit nicht fehlen lassen, gegenüber einem Prinzen, der dem Hause Oesterreich angehört und einem Lande, welches das beste aller Concordate erzeugt, und trotz des gegenwärtig dort herrschenden Constitutionalismus noch nicht wieder abgeschafft, ja nicht einmal in einem Jota geändert hat. Und der Erzherzog muß natürlich diese Aufmerksamkeiten erwidern und zuweilen in Limburg erscheinen, namentlich wenn der protestantische Herzog von Nassau, der in dem römischen Clerus die Stütze seines Thrones erblickt, dort erscheint, und wenn große Kirchenfeste feierlich begangen werden. Welche dieser verschiedenen Solemnitäten dem Erz-

In der Schlacht von Atlanta wurden die Conföderirten in die Verzahnungen mit großem Verluste zurückgedrängt.

Erlaß

des kön. ung. Statthaltercircarthes vom 25. Juli d. J., S. 61508.

In Betreff der gemachten Anfrage: ob die Rückzahlung der individuellen Nothstands-Anlehen auch vor Ablauf der gesetzlich bestimmten und auf 12 halbjährige Raten im 6 Jahren festgesetzten Tilgungsfrist abgestattet werden könne; ferner, welche Behörde in den Fällen der Rückzahlung dieser Darlehen zur Bewilligung der Extabulation ermächtigt sei? — hat die hohe kön. ung. Hofkanzlei im Einvernehmen mit dem hohen k. k. Finanzministerium entschieden: daß die individuellen Nothstandsdarlehen an Anbaujamen und Zuschußern auch vor Ablauf der gesetzlichen Zahlungsfrist wann immer zurückgezahlt werden können, und daß in Fällen der gänzlichen Tilgung des Darlehens zur Vereinfachung des Verfahrens die Extabulation ausnahmsweise durch die betreffenden Finanz-Bezirks-Directionen zu bewilligen sei, dagegen rückfichtlich der an Gemeinden und Gesellschaften erfolgten Darlehen die Bewilligung der Extabulation im Sinne der bestehenden Vorschriften der D. u. k. k. Finanz-Landes-Directions-Abtheilung vorbehalten bleibt.

Das Canalisirungssystem unserer Stadt.

A. T. — Urad, Ende Juli. Wenn irgend ein Zweig der technischen Verwaltung unserer Stadt die volle Aufmerksamkeit nicht nur des leitenden Technikers, sondern überhaupt eines jeden denkenden und die Zukunft im Auge haltenden Bürgers verdient, so ist es das Canalisirungssystem und das damit in engster Verbindung stehende Nivellement. Es sind dies unstreitig zwei der wichtigsten Factoren für die Zukunft der Stadt, die aber leider fast immer mit einer beispiellosen, wahrhaft apatischen Gleichgültigkeit behandelt worden sind. Man kümmert sich sehr wenig darum, ob unsere Gassen mit Regenwasser überschwemmt, ob unsere Keller — die so unendlich wichtig für einen der ersten Handelszweige unserer Stadt, den Weinhandel, sind — bei jedem etwas beträchtlichen Steigen des Maros-Wasserstandes mit Wasser gefüllt werden; man begnügt sich höchstens damit, das schlechte Niveau unserer Stadt zu bekräftigen und allenfalls das überflüssige Wasser in die Gräben und Gassen der Vorstädte abzuleiten, unbekümmert darum, ob der Vorstadtbewohner mit einer solchen Theilung der städtischen Lasten zufrieden ist oder nicht. Es gibt Stellen in den Vorstädten, wo das aus der inneren Stadt abfließende Wasser förmlich verpumpt und im Sommer pestilenzialische Ausdünstungen verbreitet. Ich will hiebei nur an den offenen Unrathkanal erinnern, welcher von der Kuisengasse in großen Krümmungen zur Schleiße in der Canalgasse geht. Ein Theil der offenen Cloake läuft sogar durch die innere Stadt. Es ist nicht zu leugnen, daß eine Hebung des Stadterrains nicht die Aufgabe eines Decenniums sein kann; aber es ist mir gestattet zu fragen, ob diese Hebung, wenn sie nach einem festen Plane consequent fortgesetzt worden wäre, nicht schon durchgeführt sein könnte.

Es ist Jedermann bekannt, daß wir einen vortrefflichen Niveauplan von einem der berühmtesten ungarischen Ingenieure besitzen; hat man aber diesen Plan befolgt? Und warum nicht? — Dieser Plan ist das Resultat umfassender und gründlicher Arbeiten, und vollkommen geeignet, die Basis für die Hebung des Niveaus und für die Canalisirung der Stadt zu bilden; man ist aber — zu verschiedenen Zeiten — von diesem Plane sehr beträchtlich abgewichen, und zwar — was ich besonders betonen will — nicht auf Grundlage von Niveauarbeiten, sondern willkürlich.

herzog das größte Vergnügen macht, wissen wir nicht. In einigen derselben, versichern uns glaubwürdige Leute, soll er zuweilen ermüdet und gelangweilt aussehen.

Mitunter erhält er Besuch aus Oesterreich, aber nicht oft. Dann mag er begierig der Kunde lauschen aus dem fernen Lande und der alten Zeit und, den langen gewundenen Schnurrbart drehend, seinen Erinnerungen sehnlich nachsinnen. Denn er hat doch Großes erlebt und in der Tiefe seines Herzens liebt er sein altes Ungarn gegenwärtig noch ebenso sehr, wie damals, als ihn unter dem „Eisen“ der Menge die drei Bezirksstuhlrichter dreimal in die Luft hoben.

Wohlthuender scheint ihm jedoch die treuerzige Huldigung des Volkes zu sein. Die nassauischen Bauern sind ihm wegen seiner Leutseligkeit und seiner Mildthätigkeit aufrichtig zugethan. Sie lassen sich sogar gefallen, daß er sie à la grand-seigneur „Du“ nennt, während sonst unsere Bauern doch zu selbstbewußt und zu eifersüchtig auf Gleichberechtigung sind, um sich einen solchen einseitigen „Schmolks“ gefallen zu lassen. Allein der Herr ist ja eigentlich fremd hier, und sein gemüthliches österreichisches Plaudern klingt so schön, daß man ihm am Ende diesen Vorstoß gegen die demokratischen Sitten des alten „Einreich-Gau“ verzeihen kann; und er meint es auch ohne Zweifel gut, denn er kennt jeden Burschen und jedes Mädel bei seinem Vornamen und kümmert sich angelegentlich um ihre kleinen Leiden und Freuden. Ja, er verheerlicht sogar zuweilen eine Dorfschweih mit seiner Gegenwart und sieht dann viel aufgelegter aus, als wenn er bei einer großen bischöflichen Ceremonie in Limburg parodirt. Ein großes Verdienst hat er sich um den Volksunterricht auf dem flachen Lande erworben. Er ist ein aufrichtiger Freund und Förderer des von weltlicher und geistlicher Seite gleich sehr geplagten Standes der Volksschulen. Den Dorfschulen müßte er seine volle Aufmerksamkeit zuwenden. Zur Zeit der Frühlingsprüfungen sieht man ihn von Dorf zu Dorf reiten, um denselben beizuwohnen, Dabei ist er überhaupt ein großer Freund der Kinder und bereitet denselben zuweilen auf seinem Schlosse Festlichkeiten und Freuden. Regelmäßig veranstaltet er eine große Weihnachtsgesellschaft. Tage lang vor derselben sind die Säle des Schlosses der Welt unzugänglich. Denn drinnen haust ein stark beschmürbartetes „Christkindchen“, das Risten und Kästen Kinderspielzeug und dergl. von den heranziehenden Kaufleuten in Empfang nimmt und deren Inhalt mit weiser und gerechter Hand

nach Gutgegt ab die Fisch Dem der Mar der Holt schlag des maros ab geführt h beigeführt sie nach e die Noth Als dritte daß die tischen St Zeiten ga Wohl die Verlet Abhilfe v Man Bett deu höher sei. Das aber ich läugnen k habe. Und so werden wohl a u f den zu fö canals, d Schleiße gen des hebe, halt jedem Fm der Fall. füllung i solche, so das Jahr unferre gu beginnen g gonnenes c mune, der stände sind vernünft arbeiten? des Totot hätten wi Würd Aufnahme fällen, un werden? — gende: D grube, jon hinlänglich sämtliche Marositar wären hiez Ende — n fen des I gebaut we Bettes in tiefung der ein größer sprechen w Um r ren, würde *) Diese f gaffe, in der zwe vorband

wurden die Conföderation...

61,508.

frage: ob die Rückzahlung...

unserer Stadt.

Wenn irgend ein Zweig...

wir einen vortrefflichen...

wissen wir nicht. Bei...

Despotenreich, aber nicht...

och die treuerhige Hul...

bei einer großen bischöf...

Den Dorfschulen wid...

nach Guldäcken. Hat man doch...

Wohl haben die städtischen...

Das hat seine Richtigkeit...

Würde sich aber das Bett...

Um nun der Commune unnötige...

Diese fünf Schlußen sind...

abtheilt für die Kleinen...

Im Schloß befindet sich...

Als Vögtler der Herrschaft...

1) Vor allem müßte man...

2) Stellt sich dadurch die...

3) Das Original dieses...

4) Es sollen die Geldmittel...

Dies wären die Hauptpunkte...

Tagesneuigkeiten.

Arad. Bei der Dienstag am...

Von Seite der städtischen...

In dem 4 Stunden von...

Am 11. d. d. Die „Ung. Nachr.“...

Die kön. siebenbürgische...

Bekanntlich wurde vor...

Aus einer mährischen...

(Ein entsetzliches Unglück...

Licitationen. In Arad am...

Hause des Gepfändeten. — In...

Verpachtung. Am 28. August...

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 1. August. Bei...

Die Zufuhren zum gestrigen...

(Verlosung.) Bei der am 30. Juli...

Bei der stattgehabten Verlosung...

(Verlosung der alten Staatsschul.)

(9. Serienziehung der 1860er Lofe.)

Wechselgerichtliche Firmaprotocollirungen

bei dem königl. Wechselgericht zu Arad.

In das Register für Gesellschaftsfirmen:

Z. 4445. „Brüder Söly“ und ungarisch: „Söltz testvérek.“

Z. 4447. „W. Guttmann & Söhne.“

In das Register für Einzel Firmen:

Z. 4446. „Barbara Stampfl.“

Z. 4430. „Hermann Glas, Parfümerie, Kerzen- und Seifenhändler“

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien

Table with 2 columns: Paper type (e.g., 5% Metalliques, 5% National-Anlehen) and Price (e.g., 72.65, 80.55).

